



Er ging aufs Geratewohl durch die nächste Tür und war in einem Flur, den er nie gesehen hatte

Es ist ein Ring, den genau vor 150 Jahren ein verliebtes Herz dem andern geschenkt hatte. Ich hatte ihn der Frau schenken wollen, die ich liebte. Der erste Kreislauf ist also geschlossen, und dir, o geliebter Ring, steht von meiner Hand aus ein schöner Weg frei in die Jahrhunderte der Liebe.

Die falsche Tür

Die erstaunlichste Zufallsgeschichte aber, bei der es um ein Leben ging, erzählte mir Dr. S., der Dozent an der Universität von Quito in Ekuador und ein bekannter Botaniker ist. Dr. S. ist geborener Österreicher, war ursprünglich aktiver Offizier, studierte dann in Wien Medizin und hatte sich bei Ausbruch des Krieges reaktivieren lassen.

Bei den Kämpfen um Przemysl, die er als Leutnant mitmachte, wurde er gefangen genommen, einem Transport eingereiht, der nach Moskau kam, und dort in einer Kaserne eingekerkert.

Eines Morgens kommt ein Soldat in seine Zelle und sagt ihm, er sei zum Tode verurteilt worden. Der Soldat habe Befehl, den Leutnant gleich in den Hof der Kaserne zu führen, wo er mit zehn andern zusammen erschossen werden sollte.

S., durch die unerwartete Eröffnung betäubt und der Sinne beraubt, folgte ohne

Widerrede. Erst allmählich auf dem Gang durch die Flure der Kaserne klärte sich ihm der Verstand wieder. Er wurde sich mit einmal des Furchtbaren bewußt, dem er entgegen ging, und da äußerte sich die Angst vor dem Bevorstehenden auf die bekannte Weise.

Man kam an einer Abortanlage vorbei, die in einem der Flure eingebaut war, und S., dessen Vater ein hoher Beamter in Krakau gewesen war, wo er seine Jugend verbracht und Russisch gelernt hatte, bat den Soldaten, austreten zu dürfen.

Der Soldat erlaubte dies und sagte, er warte im Flur auf ihn.

Als S. die Anstalt wieder verlassen wollte, sah er, was ihm beim Eintreten in der Aufregung nicht aufgefallen war, daß sie mehrere gleichartige Türen hatte, und er erkannte nicht mehr die, durch die er hereingekommen war. Er ging aufs Geratewohl durch die nächste und war in einem Flur, den er nie gesehen hatte. Er schritt diesen Flur entlang, kam an eine Tür, die auf einen Hof führte. Der Hof war vollkommen verlassen und menschenleer. Er gewahrte in der abschließenden Mauer ein Tor, das offen stand.

S. ging über den Hof zu diesem Tor, sah in eine Straße und trat zwischen die Menschen, die ihren Geschäften nachgingen.

Benommen von dem Unerwarteten dieser Vorgänge, zweifelnd, ob er nicht alles in einem Traum erlebe, und jeden Augenblick darauf gefaßt, angehalten und zurückgeführt zu werden, ging er die Straße entlang, bog in eine andre ein und entfernte sich immer weiter von der Kaserne.

Niemand hielt ihn an, niemand folgte ihm, niemand fragte ihn, kümmerte sich um ihn, suchte ihn.

Er lebte ungehindert einige Tage in Moskau, sagte sich dann aber, daß er trachten müsse, diesen Zwischenzustand zu ändern, war in großer Not, wie er das anstellen könnte, und kam zu keinem Entschluß.

Da begegnete er auf der Straße einem alten Bekannten, einem russischen Arzt, der zugleich wie er an der Universität in Wien studiert hatte. Diesem, der als Militärarzt Dienst tat, erzählte er seine merkwürdige Rettung durch die falsche Tür. Der Russe verhalf ihm dazu, als Arzt in ein österreichisches Kriegsgefangenenlager nach Sibirien zu kommen. Dort blieb er die drei Jahre bis zum Ende des Krieges ungestört und wurde eines Tages nach Österreich zurückgeschickt.